

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vierteljährlich ohne Bringerlohn 1,50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anfertigungspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Restamende 40 S. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zinsen-Abschlüsse. Offerten zeichnen od. Aufst. durch die Exp. 25 S.

Nr. 81

Montag, den 6. April 1914

74. Jahrgang

Politisches.

Der Kaiser wohnte Samstag vormittag einem Vortrag des Professors Doerpfeld im Museum zu Korsu bei, zu dem auch die Offiziere der deutschen Schiffe erschienen waren. Später besichtigte der Kaiser mit dem König von Griechenland das aus den letzten Kriegen bekannte griechische Schiffschiffswerk. Am 1. Uhr war Frühstück am Bord der Goeben, an dem der Kaiser und der König von Griechenland teilnahmen. Der Kaiser hat an die Offiziere des Werkes Ordensauszeichnungen verliehen. Die Kaiserliche Hohenzollern mit der Kaiserin und deren Gefolge am Bord ist gegen 3 Uhr nachmittags unter Salut und Parade der Mannschaften der deutschen und griechischen Schiffe auf der hiesigen Keesse eingelaufen. Nachdem die Hohenzollern festgemacht hatte, gingen der Kaiser und gleich darauf auch der König von Griechenland von der Goeben aus an Bord der Hohenzollern; später folgte die Königin von Griechenland mit Familie vom Lande aus. Als um 3 Uhr 30 Min. alle Herrschaften an Land kamen, wurde die Kaiserin am Landungsplatz von den Spitzen der Behörden empfangen. Das Publikum bereitete den Majestäten einen herzlichen Empfang. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen den Tee bei der griechischen königlichen Familie im Stadtschloß und begaben sich dann nach dem Kaiserhof.

Der Reichskanzler auf Korsu. Am Dienstag tritt der Reichskanzler seine Fahrt zum Osterbesuche unseres Kaisers nach Korsu an. Die Reise geht über München, wo Herr v. Bethmann-Hollweg mehrstündigen Aufenthalt nimmt, um mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen v. Hertling zu konferieren. Daß diese Besprechung unmittelbar durch die in der bayerischen Abgeordnetenkammer angeführte Interpellation wegen des viel erörterten Kaiserbriefes an die Landgräfin von Hessen veranlaßt worden wäre, ist nicht anzunehmen. Die Osterfahrt des Kanzlers nach Korsu ist nicht nur eine Erholungsreise, sondern gleichzeitig auch politischen Vorträgen und Besprechungen gewidmet. Da kann dem Kanzler in jedem Fall ein vorausgegangener Meinungsaustausch mit dem leitenden Staatsmann des zweitgrößten deutschen Bundesstaates nur erwünscht sein. Auf Korsu soll, wie angekündigt, die Entscheidung über mancherlei Fragen, die insofern zur Lösung reif geworden sind, getroffen werden; darunter auch die über die Ernennung des neuen Statthalters der Reichslande.

Ministerielle Osterferien. Der preussische Kultusminister von Trott zu Solz reiste nach Süddeutschland und Oberitalien, der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer nach der Rheinprovinz.

Zum Kaiserbrief an die Landgräfin von Hessen schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ im amtlichen Auftrage: Vom Kardinal Kopp, dem die Frau Landgräfin seinerzeit den Brief zur Aufbewahrung überlassen hatte, war Vortage dafür getroffen, daß der Brief unmittelbar nach seinem Tode durch Vermittlung des Bischofs von Fulda der Frau Landgräfin wieder zugestellt werde. Dies ist jetzt geschehen. Die entstandene Verzögerung erklärt sich daraus, daß der Bischof von Fulda aus einer Kommode abwesend war. Der Brief stellt sich lediglich als eine Kundgebung des Oberhauptes des Hohenzollernschen Hauses an eine diesem Hause entsprossene Fürstin dar, also eine Familienangelegenheit, die für die Öffentlichkeit weder bestimmt war, noch bestimmt ist. Gegenüber den falschen Mitteilungen, die über den Inhalt des Briefes verbreitet worden sind, sei festgestellt, daß der Brief keinerlei Ausspruch irgend welcher Art über den katholischen Glauben, die katholische Kirche oder die Katholiken und die Stellung des Kaisers zu ihnen enthält. Alle gegenwärtigen in der Presse verbreiteten Angaben sind aus der Luft gegriffen. Ihre Urheber trifft der schwere Vorwurf, eine Privatangelegenheit unter größter Entstellung des Sachverhalts an die Öffentlichkeit gezerzt, damit den konfessionellen Feinden gefährdet und dem Kaiser leichtfertig eine ihm fremde, feindselige Mißachtung des Katholizismus angelastet zu haben.

Die Kaiserliche Novelle, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ amtlich, ist vom Bundesrat den zuständigen Ausschüssen überwiesen und dort in erster Lesung beraten worden, wobei sie in mehrfacher Hinsicht Veränderungen erfahren hat. Eine zweite Lesung ist nach Ostern in Aussicht genommen. Danach soll der Entwurf alsbald dem Reichstag zugehen, der ihn voraussichtlich gleich nach seinem Wiederzusammentritt vorfinden wird. Gegenüber Anfragen in der Presse, weshalb der Entwurf nicht im Reichsanzeiger veröffentlicht worden ist, während es einer Zeitung möglich gewesen ist, seinen Inhalt zu veröffentlichen, ist festzustellen, daß letzteres nur durch eine bedauerliche Indiskretion möglich gewesen ist, deren Urheberhaft bis jetzt noch nicht ermittelt werden können.

Auch der bayerische Landtag hat vor den Osterferien, wie die „Münch. R. N.“ klagen, nicht genug gesetzgeberische Arbeit geleistet, sodaß nach sechsmonatiger Dauer der Landtagsession noch nicht einmal annähernd das Ende der Landtagsarbeit abzusehen ist. Von den größeren gesetzgeberischen Arbeiten, von denen nur das Gemeindebeamten-Gesetz, das Armen-Gesetz, und das Gebührengesetz genannt seien, ist noch keine in Angriff genommen worden, und die reguläre Arbeit der Budgetverwaltung hat in der verfloßenen Zeit nur den einen Militäretat, einen Teil des Kultusetats, den Etat des Ministeriums des Innern und den Bergwerksstat zu bewältigen vermocht.

Deutsche Fabrikanten und russische Staatsaufträge. Im Petersburger Ministerrat brachte der Verkehrsminister laut „Börs. Ztg.“ einen Antrag ein, wonach von deutschen Fabrikbestimmern, denen russische Staatsaufträge erteilt werden, verlangt werden soll, daß sie bei der russischen Reichsrenten Bürgschaftssummen hinterlegen zur Sicherung von russischen Staatsbeamten, die zum Zwecke der Beaufsichtigung oder Übernahme der Arbeiten nach Deutschland entsendet werden. Die Gelder sollen beschlagnahmt werden, wenn der betr. russische Beamte in Deutschland verhaftet wird. Außerdem sollen die deutschen Fabrikanten verantwortlich gemacht werden, wenn sich die Lieferung infolge der Verhaftung russischer Beamten verspätet. Der Verkehrsminister schlägt vor, von der Erteilung von Aufträgen an deutsche und österreichische Fabrikanten abzusehen, wenn diese sich weigern sollten, die verlangten Bürgschaftssummen zu hinterlegen.

Frankreich. Das Hauptverdienst der verfloßenen Deputiertenkammer, deren Legislaturperiode soeben abließ, ist das Seine über die dreijährige Dienstzeit, das mit seinen tiefgreifenden Wirkungen in die Verhältnisse des bürgerlichen Lebens und mit seinen gewaltigen Selbstopfern den Anspruch auf eine nationale Tat besitzt. Abgesehen davon, hat die Kammer in ihrer vierjährigen Tätigkeit mehr distere als heitere Bilder der inneren Politik an sich vorüberziehen lassen. Allen unliebsamen Vorkommnissen setzte jedoch das Schlußstück, die Rochetteaffäre, die Krone auf. — Das Echo dieser Vorgänge in Petersburg und London klang den guten Franzosen so wenig freundlich in den Ohren, daß sie mit der Angelegenheit Hals über Kopf Schluss zu machen suchten. In einer Nacht Sitzung, die bis zum Sonnabendmorgen um 2 Uhr dauerte, wurde die Verhandlung mit der Annahme einer Resolution beendet, in der die Kammer den Bericht der Rochettekommission zur Kenntnis nahm und ihre Mißbilligung über die mißbräuchliche Einmischung der Finanz in die Politik und Justizverwaltung aussprach. Die Neuwahlen finden am Sonntag, dem 26. ds. Mts., statt, die Stichwahlen 14 Tage später, und am 1. Juni soll die neue Kammer zu ihrer ersten Sitzung zusammentreten. — Der bisherige Finanzminister Caillaux hat gestern die Wählerabordnung seines Wahlkreises Namers, den er bisher in der Kammer vertrat, empfangen. Er hat nach einigem Jögern der Bitte der Delegierten, sich am 26. ds. Mts., von neuem als Kandidat aufstellen zu lassen, willfahrt. Caillaux wird sich damit entgegen seiner kürzlich geäußerten Absicht weiter am politischen Leben Frankreichs beteiligen.

In England wird von beiden Parteien eine gewaltige Agitation entfaltet im Hinblick auf die Homerulebill für Irland, die am Sonnabend dieser Woche dem Oberhaus zugeht. Die Lords gebühren bekanntlich zum großen Teil der konservativen Partei an und sind daher Gegner der Selbstständigkeit Irlands. Soeben veranstalteten sie eine Riesensammlung im Hyde Park, wie sie selbst das an Massendemonstrationen gewöhnte London kaum je gesehen hat. Aus allen Teilen Englands waren Vertreter der konservativen Vereinigungen eingetroffen. Von 14 Tribünen wurden gleichzeitig Ansprachen gehalten, nachdem vorher ein Choral und die Nationalhymne gesungen worden waren. Unter stürmischem Jubel der versammelten Zehntausende wurde schließlich folgende Resolution angenommen: Wir protestieren gegen die Anwendung des Gesetzes und der Flotte zu dem Zweck, mit Waffengewalt unsere Mitbürger in Irland ihres voll erworbenen Rechtes der Teilnahme an dem Parlament des Vereinigten Königreichs zu berauben. Wir verlangen, daß die Regierung diese erste Frage unmittelbar dem Volke unterbreite. — Die Liberalen lassen es ebenso wenig an eifriger Agitation für das Zustandekommen des Homerulegesetzes und für die Aufrechterhaltung der Autorität der Regierung gegenüber den Offizierkorps fehlen. Das konnte der Premierminister Asquith auf seiner Reise in die schottische Heimat erfahren, wo er sich nach seiner Ernennung zum Kriegsminister in East Fife einer Reuewahl für das Unterhaus zu unterziehen hat. Seine Fahrt nach der schottischen Hauptstadt Edinburgh, wohin er sich mit seiner Familie zunächst begeben hatte, gleich einem Triumphzuge. Auf dem Bahnhof hatte sich eine unabsehbare Menschenmenge zusammengefunden, die dem Premier enthusiastische Kundgebungen darbrachte. Nachdem der Abgeordnete der Hauptstadt Robertson den Minister namens der Liberalen des Wahlkreises willkommen geheißen und eine von diesen einstimmig beschlossene Resolution verlesen hatte, in der die energische Unterstützung der Regierungspolitik zugesichert wurde, kannte der Jubel keine Grenzen, als Asquith das Wort ergriff, um den Versammelten seinen Dank auszusprechen. Begeistert sang die Menge die alten schottischen Kampf- und Heldenlieder.

Albanien. In Südalbanien haben die Epiroten unter Führung griechischer Offiziere den Krieg gegen die albanische Bevölkerung begonnen. Es ist bei verschiedenen Orten zu blutigen Zusammenstößen gekommen. In Anbetracht der Lage ordnete der Fürst Wilhelm auf Vorschlag des Ministerrats die allgemeine Mobilmachung an, nachdem er vorher seine Absicht geäußert hatte, an der Spitze der Truppen in das bedrohte Südalbanien abzureisen. Verwicklungen ernstester Natur sind für den jungen Fürsten also früher eingetreten, als selbst Pessimisten erwartet hatten.

Ohne ein Einschreiten der Großmächte wird es kaum möglich sein, die Ruhe in den bedrängten Gebieten wieder herzustellen. Merkwürdigerweise gehen die Nachrichten auch über die Erfolge dieses Kleinkrieges auseinander. Während die Wiener Meldungen besagten, die ausländischen Epiroten hätten Koriza eingenommen, traf aus der alten albanischen Hauptstadt Valona die Nachricht ein, daß die Albanier, nachdem sie Verstärkungen heran gezogen hatten, gegen die griechischen Banden zum Angriff übergingen und sie veranlaßten, die weiße Flagge zu hissen. — Der holländische Major Seilen in Koriza, der nur leicht verwundet wurde, hat Beweise dafür in Händen, daß die Bewegung in Nord-Epirus von griechischen Geistlichen und Offizieren unterstützt wird. — In Wien sieht man die Lage als sehr ernst an. Meldungen zufolge, die von Durazzo dort eingetroffen sind, wurde die telegraphische Verbindung mit Koriza gestört. Die Kämpfe zwischen den griechischen Banden und den Albanern dauern fort. Es wird sowohl in der Umgebung von Zepelen als auch bei Bremeti, Frahskari und im Bezirk von Sestowiki, Kolonia und Garrija gekämpft. Der Kommandant der heiligen Bataillone hatte in den letzten Wochen alle Orte besucht, in denen sich epirotische Streitkräfte befanden. — Eine Expedition der Großmächte gegen die heiligen Bataillone, d. h. gegen die griechischen Freischärler in Südalbanien, wird von Wien aus angeregt. Rußland, England und Frankreich schließen die Antwort auf die Athener Note wegen Garantien für die griechische Bevölkerung in Nord-Epirus hinaus. Sollten die diplomatischen Verhandlungen nicht in kürzester Frist zum Ziele führen, so werden einer Wiener Meldung des „S. Z.“ zufolge Oesterreich und Italien den Mächten Mittel zur Durchführung der Londoner Beschlüsse vorschlagen. Man spricht davon, daß eventuell die Entsendung einer militärischen Expedition nach dem Epirus in Aussicht genommen sei, da Albanien noch nicht über eine genügende militärische Macht verfüge, um der ausländischen Epiroten Herr zu werden. In Wien würde man, wenn es dazu kommen sollte, eine internationale Expedition vorziehen, während von anderer Seite eine österreichisch-italienische Expedition gewünscht wird. Dagegen erwartet man laut „Börs. Ztg.“ auf anderer Seite, daß die albanische Regierung den Vorschlägen Essad Paschas Folge gehen und eine Armee von 25.000 Mann gegen die Epiroten ins Feld stellen wird, wenn auch die letzten friedlichen Mittel versagen sollten. Die erforderlichen Geldmittel sollen durch einen neuen Anleihevoranschlag von 10 Millionen fr. aufgebracht werden, die von der internationalen Kontrollkommission bereits bewilligt sind. Eine Aktion der Großmächte in Südalbanien wird unterbleiben, da man die Streitkräfte des Fürstentums für genügend hält. — Nach Meldungen aus Rom sollen die Großmächte übereingekommen sein, den für die Zurückziehung der griechischen Truppen aus Epirus festgesetzten Termin noch einmal aufzuschieben und die weitere Organisation der albanesischen Gendarmerie abzuwarten, damit der Übergang der Militär- und Regierungsgewalt aus griechischen in albanische Hände sich unmittelbar von Behörde zu Behörde vollziehen könne. — Rom, 4. April. Der „Popolo Romano“ meldet, daß mehrere Alpenregimenten Artillerie und Kavallerie in aller Eile konzentriert werden, um nach Albanien abzugehen. Sie werden bereits heute abend eingeschifft werden. Sie sollen der internationalen Kommission in Albanien zur Verfügung stehen und zusammen mit den österreichischen Regimentern die Aufgabe haben, die europäische Kommission bei der Durchführung ihrer Maßnahmen im Notfall mit Gewalt zu unterstützen.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 6. April.

Die Stadtverordneten werden zu einer Sitzung auf Dienstag, den 7. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Rathausaal eingeladen. Tagesordnung: 1. Dauernde Anstellung eines dritten Polizeibeamten. 2. Mitteilungen. Geheime Sitzung.

Geheim für den Wilhelmsturm. Eine wertvolle Stiftung überwies Herr Kommerzienrat Georg Landfried im Einverständnis mit seinen Brüdern Karl und Hermann dem Museum des Wilhelmsturm in einem großen Porträt-Gemälde des verstorbenen Herzogs Adolf von Nassau, in schwerer Goldrahmung. Das Gemälde war seinerzeit persönliches Geschenk des Herzogs an seinen Präsidenten Wilhelm von Heemsterd und geht nunmehr durch Stiftung der vorgenannten Herren Heemsterd über in die Sammlung des Wilhelmsturms, zu dessen Errichtung Herzog Adolf im Januar 1868 die Genehmigung erteilt hatte.

Die Geschäftsergebnisse der Nassauischen Landesbank, Sparkasse und Lebensversicherungsgesellschaft im Dillkreise im Jahre 1913. Im Kreise befinden zur Zeit 22 Kassen der Nassauischen Landesbank und zwar die Landesbankstelle in Dillenburg und Herborn und die Sammelstellen in Beilstein, Breitscheid, Dillbrecht, Driedorf, Eibelshausen, Eismuth, Frohnhausen, Haiger, Herbornseelbach, Hirzenhain, Langenbach, Rantenbach, Runderoth, Oberscheid, Oberroßbach, Dissenbach, Sinn, Strakebergbach, Waldaubach und Wissenbach. Die Geschäfte der Landesbank und Sparkasse haben im Jahre 1913 eine floride Fortentwicklung genommen. Im Dillkreise wurden 1769 Sparkassenbücher neu ausgegeben und 2.500.000 Mark Mark Sparcmlagen eingezahlt. Der Bestand an Sparcmlagen der Nassauischen Sparkasse im Dillkreise belief sich Ende 1913 auf 10.208.000 Mark und verteilte sich auf 17.022 Sparkassenbücher. An Schuldverschreibungen wurden 1.463.200 Mark abgesetzt. An Hypotheken wurden 297 Posten mit 1.370.000 Mark neu bewilligt. Zur Zeit verfügen die Nassauische Landesbank und Sparkasse im Dillkreise über

3004 Posten Hypotheken mit zusammen 11 558 000 Mark Kapital, außerdem über 255 Darlehen an Gemeindefürsorge mit zusammen 2 822 000 Mark. Die Darlehen gegen Bürgschaft belaufen sich auf 333 Posten mit zusammen 407 000 Mark. Der Umlauf im Kontokorrentverkehr betrug — ebenfalls nur für den Diskont — 12 584 000 Mark. Die mit der Landesbank und Sparkasse verbundene Kasse, Lebensversicherungsanstalt befindet sich erst im Anfang ihres Bestehens. Sie hat sich aber auch in unserem Kreise schnell eingebürgert. Bereits im ersten Vierteljahr ihres Bestehens ist der Zugang an Versicherungsanträgen aus unserem Kreis ein außerordentlich starker gewesen.

Niedersfeld, 6. April. Die auf gestern nachmittag 4 Uhr auf hiesigem Rathausaale aberaumte Versammlung, in der Herr Obst- und Weinbauinspektor Schilling aus Weisenheim einen Vortrag über „Gemüsebau“ abhalten wollte, mußte auf besonderen Wunsch ausfallen und wird, wie uns Herr Schilling mitteilt, heute Montag abend 8 Uhr in vorgenanntem Lokale stattfinden. Da derartige Veranstaltungen sich hier am Ort stets eines guten Besuchs erfreuten, so wird auch diesmal die Beteiligung eine rege sein und werden ganz besonders die Frauen und Töchter auch diejenigen der Nachbarorte hierzu freundlichst eingeladen.

Herr Friedrich Sohn aus Widen, welcher bei Herrn Schneidermeister und Landwirt Wilhelm Preis hier seit 25 ununterbrochen in Arbeit steht, feierte gestern im Familienkreise seines Arbeitgebers und seiner Freunde sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Wir beglückwünschten den Jubilar und wünschen, daß das vorbildliche harmonische Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auch fernerhin bestehen möge.

Frohnhausen, 4. April. Die Schlussrechnung über die Elektrizitätsanlage der hiesigen Gemeinde liegt nunmehr vor. Die Anlage kommt in allem einschl. der Straßenbeleuchtung nicht ganz auf 30 000 Mk. Sie war mit 34 000 Mk. veranschlagt. Es sind sämtliche Wohnhäuser angeschlossen mit 256 Zähleranschlüssen. Jedermann ist mit der Elektrizität zufrieden und es ist sicher, daß auch die Gemeinde mit dieser Anlage ein recht zufriedenstellendes Geschäft machen wird. Die Anlage wurde von den Siemens-Schuckert-Werken Weimar unter der Anleitung des Herrn Ingenieur Dr. Kraeyer-Bingen ausgeführt.

Frankfurt, 3. April. Nassauischer Verkehrsverband. Die erste Generalversammlung des Nassauischen Verkehrsverbandes, Sitz Frankfurt a. M., tagte heute im Hotel Schwan in Frankfurt a. M. unter dem Vorsitz Dr. Bösel-Frankfurt a. M., bei guter Beteiligung aus allen Teilen des Regierungsbezirks Wiesbaden und des Großherzogtums Hessen. Stadtrat Dr. Saran-Frankfurt a. M. referierte zunächst über Verkehrsfragen ein und jetzt. Hierauf gelangten die Sitzungen, die durch die in der am 14. Februar ds. Js. konstituierenden Versammlung gewählte Kommission einer Prüfung unterzogen wurden, zur Beratung. Eine längere Debatte entspann sich über den Mindestbeitrag für Korporationen und Einzelmitglieder, der auf mindestens 20 Mk. jährlich bestimmt wurde. Die Versammlung beschloß gegen drei Stimmen den Mindestbeitrag auf jährlich 20 Mk. festzusetzen und nahm die Statuten sodann en bloc an. Die Wahl des Verwaltungsrats hatte folgendes Ergebnis: Bürgermeister Grünwald-Wiedensopf, Bürgermeister Birkendahl-Herborn, Dr. Dönges-Dillenburg, Landrat Büchting-Limbürg, Landrat Wagner-Rüdesheim, Steuerrat Richter-Diez, Bürgermeister Haerten-Limbürg, Dr. Kaufmann-Niedersfelders, Direktor Fischer-Bad Ems, Domänenrat Reichert-Weilburg, Oberbürgermeister Lübbe-Bad Homburg, Beigeordneter Dr. Kisp-Mainz, Bürgermeister Jakobs-Königsstein, Bürgermeister Bittsch-Eronberg, Bürgermeister Dillgers-Elmshausen, Bürgermeister Hagenleber-Nassau, Dr. Bösel-Frankfurt a. M., Dr. Saran-Frankfurt a. M., Direktor Kramer-Frankfurt a. M., Bracht-Frankfurt a. M., Peter Boller-Hochheim, Apotheker Mangel-

Oberursel, Bürgermeister Alberti-Rüdesheim, Bürgermeister Herpell-St. Goarshausen, Lange-Rastätten, Bürgermeister Leichtfuß-Idstein, Bürgermeister Schüring-Idstein, Bürgermeister Sauer-Oberreifenberg, Bürgermeister Kappel-Westerburg, Handelskammerpräsident Kommerzienrat Fehr-Flach-Wiesbaden, Kommerzienrat Schmahl-Mainz, Lehrer Wissenbach-Frankfurt a. M. — Scharfe Worte fielen, daß der Magistrat der Weltstadt Wiesbaden es nicht für nötig gefunden hat, dem Verband beizutreten. — Die Vorstandswahl ergab: Dr. Bösel 1. Vorsitzender, Oberbürgermeister Lübbe 2. Vorsitzender, Bürgermeister Jakobs Schriftführer, Direktor Kramer Schatzmeister, Bürgermeister Haerten, Landrat Wagner, Beigeordneter Dr. Kisp Beisitzer. Für die Generalversammlung 1915 wurde als Tagungsort Frankfurt a. M. bestimmt und beschloffen, der Vorstand möge erwägen, ob der Verband sich an der Ausstellung in Düsseldorf 1914 aktiv beteiligen solle.

Frankfurt, 4. April. Drei Mädchen im Hemd. Gestern nacht gegen 1 Uhr wurden von der Polizei in der GutsMuthsstraße drei Mädchen aufgegriffen. Alle drei trugen außer dem Hemd nur noch eine Bettfalter. Nach dem Revier an der GutsMuthsstraße gebracht, entpuppten sie sich als Dirnen, die kurz vorher aus dem städtischen Krankenhaus entwichen waren. Sie wurden natürlich sofort wieder dorthin gebracht.

Homburg, 4. April. Die unerquickliche Zeitungsdebatte über die Nichtwiederwahl des Oberbürgermeisters Lübbe zum Kreisaußschußmitglied des Oberrheinischen Kreises hat jetzt dazu geführt, daß Herr Lübbe aus sein Amt als Kreisdeputierter niedergelegt hat.

Niedersfeld, 3. April. Seit dem 27. März wird die Ehefrau Emilie Clausen von hier vermisst. Nach den vorliegenden Umständen erscheint es nicht ausgeschlossen, daß sie sich ein Leid angetan hat.

Ems, 3. April. Ein verwittelter Brunnenarbeiter von hier erhängte sich. Sein 14-jähriger Sohn fand ihn tot auf dem Speicher.

Erbach i. Rhg., 4. April. Heute morgen entgleiste unweit der hiesigen Station aus einem Güterzug ein Güterwagen und lief neben dem Gleis her bis zur Station Hattenheim, wo er sich durch eine Weiche quer über die Gleislänge stellte und diese somit gesperrt war. Der Oberbau zwischen beiden Stationen ist zerstört. Es müssen die nachfolgenden Züge einseitig gefahren werden, was zu einer bedeutenden Betriebsstörung führt und Verspätungen zur Folge hatte.

Marburg, 4. April. Im Verdorferweg wurde gestern abend der vier Jahre alte Sohn des Bahnarbeiters Krob vor den Augen seiner Eltern von einer Holzschnidemaschine überfahren und getötet.

Kassel, 4. April. Das Spiel mit dem Schießgewehr. Der 6-jährige Sohn des Jagdpächters Schwarz in Friedrichsau hantierte in der elterlichen Wohnung mit dem Jagdgewehr seines Vaters. Plötzlich entlud sich das Gewehr und die 15-jährige Schwester des Knaben fiel von einer Kugel getroffen, tot zu Boden.

Vermischtes.

Wetzlar. Durch den Einzug der Unteroffizierschule dürfte sich die Einwohnerzahl unserer Stadt auf ungefähr 15 300 Seelen erhöhen haben.

Wetzlar. Die Ausschreibung der durch den Rücktritt des Herrn von Jengen erledigten Bürgermeisterstelle hat die wohl kaum unerwartete Wirkung gehabt, daß nicht weniger als 105 Bewerbungen eingelaufen sind. Wie wir hören, ist aus dieser stattlichen Zahl eine engere Wahl von 7 Bewerbern getroffen worden, die zur Vorstellung für die nächsten Tage hierher gebeten worden sind. (Wetzl. Anz.)

Wittel, 3. April. Matern. Gestern wurden bei dem 16-jährigen Arbeiter Rahn, der auf einem Hofgut bei Nieder-Erbach beschäftigt war, die Matern festgestellt. Der Erkrankte wurde in das hiesige Krankenhaus und später in die Klinik nach Gießen gebracht. Die Krankheit ist durch polnische Arbeiter eingeschleppt worden.

Bonn, 3. April. Für den Ankauf der Ebernburg bei Münster am Stein stehen, wie der hiesige Vorsitzende des Rheinischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes, Pf. Kremers, in einer Versammlung berichtete, bisher rund 200 000 Mk. zur Verfügung, wovon der Evangelische Bund rund 80 000 Mk. aufgebracht hat. Die Ebernburg ist mit den zugehörigen 48 Morgen Weinbergen und Wäldern bereits für 300 000 Mk. in den förmlichen Besitz des Kreuznacher Landrats v. Rasse übergegangen; sie wird für denselben Preis von der Ebernburgstiftung übernommen werden, sobald diese Stiftung, die ihren Sitz in Kreuznach hat, die landesherrliche Genehmigung erhalten haben wird. Die am Kaufpreis noch fehlenden 100 000 Mk. sowie weitere 100 000 Mark für Ausbesserungsarbeiten hofft man recht bald durch weitere private Spenden zu bekommen. Nach den Sitzungen der Ebernburgstiftung soll die Burg dauernd der Öffentlichkeit zugänglich bleiben.

Hildesheim, 4. April. Die hiesige Strafkammer verurteilte heute den Vegetationssekretär a. D. Dr. von Fildner wegen Zweifels wegen drei Monaten Gefängnis. Sein Zeilgenosse, der Gutspächter Böhm erhielt die gleiche Strafe.

Berlin, 4. April. Verhaftung wegen Mordverdacht. Unter dem schweren Verdacht, den Doppelmord am Teufelssee verübt zu haben, ist der 39 Jahre alte Badier und Anstreicher Albert Bod aus Potsdam in Untersuchungshaft genommen worden. Bod leugnet die Tat, doch liegen so schwere Indizien gegen ihn vor, daß der Untersuchungsrichter sich veranlaßt sah, den Haftbefehl gegen ihn auszustellen. Heute Mittag wurde er vom Untersuchungsrichter vernommen. Dabei gab er zu, am Mordtage am Teufelssee gewesen zu sein, was er bisher stets in Abrede gestellt hatte. Er fügte hinzu, daß er aber unmöglich der Mörder sein könne, da er sich an dem Tage in Begleitung seines Sohnes befunden habe. Nun wurde der Sohn geholt und ebenfalls vernommen. Der Knabe bestätigte die Angaben seines Vaters und erst, als der Untersuchungsrichter weiter in ihn drang, gab der Junge zu, daß er seinen Vater erst am Tage nach dem Mord nach dem Teufelssee begleitet habe, also am Sonnabend, während der Mord am Freitag verübt wurde. Der Junge entzinkt sich dessen genau, da er natürlich auch von dem Mord gehört hatte. Eine Verwechslung ist deshalb nicht möglich. Weiter kommt hinzu, daß Bod verschiedentlich unsittliche Äußerungen auf Frauen in der Nähe des Teufelssees verübt hat. — Durch greifender Jugendschuh. Die Berliner Staatsanwaltschaft hat die gesamte Auflage eines der bekanntesten Gassenhauer-Hefte, die für 10 Pfennig das Exemplar verkauft werden, beschlagnahmt. Da sich in den Hefen eine Menge höchst zweideutiger Texte finden, die in einem jugendlichen Kopf verheerend wirken müssen, so ist das Verbot durchaus berechtigt. Und ein Kultur-Verlust ist es auch nicht, wenn einigermaßen harmlose, aber desto „schönere“ Texte, wie der neue, mit Begeisterung gebrüllte Schlag: „Die Männa sind alle Verbrecher“, in „weitesten Kreisen“ nicht bekannt werden.

Berlin, 4. April. Der Charlottenburger Oberstadtssekretär Paul Winkler wurde heute früh im Charlottenburger Rathaus auf der Plattform vor der großen Wendeltreppe im Erdgeschoß tot aufgefunden. Winkler hatte sich in der Nacht vom dritten Stockwerk herabgestürzt. Er hätte in der nächsten Woche sein 50jähriges Jubiläum bei der Charlottenburger Verwaltung feiern können. Der bei seinen Kollegen sehr geschätzte Beamte zeigte in der letzten Zeit ein sehr zerstreutes Wesen. Der Oberbürgermeister hat eine Untersuchung eingeleitet.

London, 4. April. Aus St. Johns auf Neufundland wird gemeldet, daß man dort alle Hoffnung auf Rettung des Robbenfängerdampfers Southern Groß ausgegeben hat. Der Dampfer versuchte vor den übrigen zu der Robbenjägerflotte gehörenden Schiffen trotz des Sturmes und des schweren Eisganges den Hafen mit seinen wertvollen Fellen zu erreichen, um den besten Preis zu erzielen. Der Ver-

Der Fiebente.

Roman von Elisabeth Vorchard.
(Nachdruck verboten.)

(35. Fortsetzung.)

Während Seeger sich mit dem kleinen Karl Heinz, der jäh tapfer Bahn gebrochen hatte, um seinem angeschwärmten Lehrer seine Bewunderung kundzutun, beschäftigte, gab Albert Befehl, die Florida in den Stall zurückzuführen, und ein anderes Pferd für ihn zu fassen. Unterdes führten Reitknechte die Pferde der anderen Herren und der Damen, die soeben aus dem Portal traten, vor.

Das Zeichen zum Aufstehen wurde gegeben.

Linda von Stolzengau, die selbst blaß und erregt aussah, drängte ihr Pferd geschickt und unauffällig in Seegers Nähe.

Er zog grüßend den Hut.

Sie streckte ihm die Hand hin, die er ergriff und küßte. „Das war ein Meisterstück vorhin!“ entwang es sich ihren Lippen in unterhöflicher Begeisterung.

Er lächelte.

„Sie meinen, weil es mir gelang, die Florida zu bändigen? Ich kenne die Natur der Tiere und weiß sie zu behandeln — das ist alles!“

„Ja, habe — als ich vom Fenster des Schlosses aus den Vorgang beobachtete — geizt — vor Angst.“

Er sah ihr, aber den Ton ihrer Stimme frappt, ins Gesicht; es zeigte eine tiefe Blässe.

Da erschraf er. Hatte er etwa leichtsinnigerweise ein Feuer geschürt, ohne es bisher auch nur im entferntesten zu ahnen? Wie sollte er dem entgegentreten, ohne zu verlegen? Ihre Angst um ihn rührte und bedrückte ihn zu gleicher Zeit.

„Sie fürchteten doch nicht — daß — daß — ich —“

„Doch — ich fürchte es — trotzdem ich weiß, was Sie leisten können. — Sie waren zu tollkühn, und es ist unverantwortlich, sein Leben aufs Spiel zu setzen!“ fügte sie vorwurfsvoll hinzu.

Es zuckte um seine Lippen.

„Sie überschätzen die Gefahr, gnädigste Komtesse.“

„Nein — nein!“ beharrte sie, und fragte dann plötzlich:

„Worum taten Sie das?“

„Weil ich dazu aufgefordert wurde!“ erwiderte er etwas bescheiden.

„Dann allein?“

In diesem Augenblick sprengte Graf Reegow heran und machte halt vor der Komtesse halt.

„Dort ich bitten, Gnädigste?“ Sie versprachen, meine Paraderin zu sein.“

Sie sah ihn etwas konsterniert an. „So? Versprach ich das? Natürlich — natürlich!“ stimmte sie zu, als sie es ihr jetzt erst ein. „Ich bin folglich bereit — entschuldigen Sie mich nur für Minuten; ich habe Herrn Seeger nur einige Aufträge für die Gräfin Werolstein zu geben.“

Mit einer höflichen Verbeugung ritt der Graf zurück. Die Paare ordneten sich zum gemeinsamen Ritt, und so ging es hinaus in städtischer Kavalkade.

Albert ritt an der Seite der blonden Komtesse Rautenberg, die dem jungen Majoratsherrn eine aufrichtige Neigung entgegenbrachte.

Er merkte es nicht, oder wollte es nicht merken, und seine Gedanken waren auch heute nicht bei ihr, trotzdem er dicht neben ihr ritt und sich mit ihr unterhielt in nichts-sagenden, phrasenhaften Worten. Das Blut kochte ihm noch immer in den Adern von der vorhin erlebten Szene. Und er, der den „unerschämten Kerl“ am liebsten aus der Gesellschaft gewiesen haben würde, wenn er sich dadurch nicht vor den anderen Herrschaften blamiert hätte, mußte zu seinem Verdruss wahrnehmen, daß seine Schwester Linda neben ihm ritt, anstatt mit Graf Reegow, wie es vorhin bestimmt worden war.

Im ersten Augenblick schoß es ihm durch den Sinn, dieser von Linda so offen bekundeten Bevorzugung des Hauslehrers mit einem Antwortwort ein Ende zu bereiten, denn darin lag eine Kränkung für ihn. Er unterließ es jedoch aus einem ihm selbst unklaren Empfinden heraus und versuchte, seiner schlechten Laune und seines Kergers Herr zu werden.

Auf dem zuerst ebenen Wege ging es im Galopp vorwärts. Albert mit Heria von Rautenberg hatten sich an die Zete gesetzt und nahmen die Führung. Die anderen folgten paarweise, Linda, die es geschickt einzurichten gewohnt hatte, als letztes Paar mit Seeger zu reiten, hielt ihr Pferd nach kurzer Strede Galopp zurück. Den Grafen Reegow schlen sie vergessen zu haben. Seeger paßte sich ihr höflich an, und so gerieten sie bald ins Hintertreffen.

„Ich hasse dieses Galoppreiten!“ sagte sie jetzt, ihr Pferd näher zu dem seinen drängend, „nicht ein vernünftiges Wort kann man zusammen sprechen. Meinen Sie nicht auch, Herr Seeger?“

„Selbstverständlich, gnädigste Komtesse.“

„Oder“ — sie folgte seinen Blicken — „haben Sie Sorge um Ihre Föglings? Die stehen unter der Aufsicht des Rautenberger Hauslehrers. Wie der Mann zu Pferde sitzt und dogegen Sie — nun, Sie sind ja auch eine Ausnahme in der Kategorie der Hauslehrer.“

„Sehr schmeichelt, gnädigste Komtesse!“ Er verbeugte sich lachend.

„Wissen Sie auch, daß Sie meinem Bruder heute eine empfindliche Niederlage beibrachten, die er Ihnen nicht so schnell vergessen wird?“ fuhr sie fort.

„Das sollte mir leid tun“, antwortete er gelassen.

„Er wird sich bemühen, diese Scharte auszuweichen, wenn vielleicht auch auf einem anderen Gebiet.“

Linda wußte selbst nicht, wie sie zu dieser Äußerung, die ihr fast wider Willen auf die Lippen getreten war, kam. In der nächsten Sekunde schrie sie vor Schreck auf.

„Mein Himmel, Herr Seeger — was machen Sie denn?“

Um ein Haar wären Sie und das Pferd den Abhang hinuntergefuhr!“

„Allerdings, ich war unvorsichtig“, gab Seeger mit befehliger Stimme zu und klopfte seinem Fuchse, der verängstigt schlen, den Hals. Dann ritt er schweigend, wie in Gedanken versunken, neben ihr.

Sie warf ihm einen verstoßenen Blick zu und ärgerte sich, daß er heute wieder so wortfarg war und es selbst an dem gewohnten Spott fehlen ließ. Und es begann sich in ihr etwas zu regen, was sie quälte und dem sie nicht den rechten Ausdruck zu verleihen wußte. Ihr weiblicher Instinkt führte sie jedoch auf eine Fährte, die ihr das Blut in die Wangen trieb.

„Neben welche Probleme fassen Sie wieder nach, und wohin wandern Ihre Gedanken?“ fragte sie ihn.

Er sah schnell auf.

„Verzeihung — was befehlen Gnädigste?“

„Ich befehl gar nichts“, sagte sie unmutig und ein wenig schmolend, „aber ich finde es wenig ritterlich, in Gegenwart einer Dame eigenen Gedanken nachzugehen, anstatt sich ihr zu widmen.“

„Ah!“ Nun blühte es doch wieder lustig in seinen Augen auf. Sie gefiel ihm heute, wo sie ihren Hochmut und ihre herablassende Würde abgestreift hatte und sich so natürlich und offen gab, besser als je, und die Luft, sich mit ihr zu necken, überzog jedes andere Bedenken.

„So bitte ich also — doppelt um Verzeihung!“ fuhr er fort. „Aber wenn Gnädigste sich in meiner Gesellschaft weilen, so schlage ich vor —“

„Sie sind ein unausgeglichener Mensch“, fiel sie ihm ins Wort. „Ich hätte nicht mit Ihnen reiten sollen.“

Er sah ihr von unten herauf ins Gesicht, und als sie in seine lachenden Augen blickte, packte sie wieder das rätselhaft Verlangende, Brennende: nur einmal diese Augen anschauen sehen, von einem anderen Gefühl befeet, als jetzt, frei von Spott und Neckerei.

Sie zitterte bei diesem Gedanken, wie sie geizt hatte, als er die Florida so tollkühn ritt. Und um die Empfindungen vor ihm zu verbergen, lachte sie übermütig auf. Sie fing ihrerseits an, ihn zu necken, zu blaunern, zu lachen, und ritt ihn mit fort, bis sie wieder in den lustigen Wortkrieg wie früher gerieten, der so amüßant und fesselnd war, daß sie alles andere darum vergaß.

Mit glühenden Wangen und blühenden Augen kamen sie endlich vor der Ruine auf der Lagerstelle an. Die übrigen Herrschaften waren bereits eingetroffen und tummelten ihre Pferde.

Graf Reegow warf einen finsternen, eifersüchtigen Blick zu ihr hinüber, und auch in den Augen ihres Bruders lag sie einen Vorwurf. Sie redete sich aus, daß ihr Pferd sich den Fuß verstaucht und den Galopp nicht mehr hatte machen können. Sie habe — darum Herrn Seeger gebeten, mit ihr zurückzubleiben.

(Fortsetzung folgt.)

sch, mitglückte jedoch und der Dampf hat bisher noch nirgends gesichtet werden können. Es gilt als sicher, daß er von Gieschillen zerdrückt worden ist und daß seine Bekämpfung auf dieselbe schreckliche Weise ums Leben gekommen ist, wie die von dem Wlzard überraschten Fischer der „Neuhundland“.

Verleumdungsprozeß. In Berlin hatten sich wegen Verleumdung des deutschen Kronprinzen anlässlich des bekannten Regimentsbesuchs des Thronfolgers an sein Danziger Bataillonregiment die Medaillanten Joppeler und Schneider zu verantworten. Der Verleumdungsprozeß gegen den deutschen Kronprinzen wird hauptsächlich von Berliner Montagsblättern geführt, die in Sensationsartikeln die Aufbauschung systematisch betreiben. Die genannten Medaillanten hatten den Kronprinzen in Form eines verabschiedeten Briefes karikiert. Die Angeklagten verweigerten, eine Darlegung ihrer politischen Anschauungen zu geben, wurden daran jedoch vom Vorsitzenden gehindert. Im interessantesten war jedoch die Vernehmung der literarischen Sachverständigen. Herr Dr. Bielhaber leistete den Sachverständigen-Eid unter der Bemerkung, daß der Schwur seiner persönlichen und religiösen Auffassung widerspreche. Der bekannte Witzblatt-Redakteur Alexander Moszkowski als zweiter Sachverständiger hielt die Absicht der Ehrenkränkung für ausgeschlossen, weil eine Parodie von vornherein nicht die Absicht der Ehrenkränkung habe. Der Sachverständige erklärte auch, daß die hohen Herrschaften gute karikaturistische und parodistische Leistungen mit beifälligen Räscheln begleitet und nach weit davon entfernt seien, einen guten Witz abel zu nehmen. Der Vorsitzende gab darauf die Antwort: „Ueber diesen Punkt brauchen wir Ihr Gutachten nicht.“ Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Joppeler 2 Monate, gegen Schneider 6 Wochen Gefängnis. Das Gericht verurteilte beide Angeklagte zu je 6 Wochen Festungshaft.

Die Beerdigung Paul Heykes. Sonntag nachmittag wurde Paul Heyke auf dem Waldfriedhof zur letzten Ruhe beigesetzt. Die Trauerfeier in der Einsegnungshalle wurde durch den Vortrag des Schumannschen Abendliedes eingeleitet. Darauf trat der Geschäftsträger der preussischen Gesandtschaft in München, Prinz Salm-Hirschingen, an die Bahre und legte im Auftrag des Kaisers eine Kranzspende nieder. Sodann ergriff Ludwig Fulda das Wort zu einer längeren Gedächtnisrede, in der er das Hohenheimertum des Dahingegangenen feierte. Im Namen der Münchener Freunde widmete Ludwig Ganghofer dem Heimgegangenen einen herzlichen Nachruf. Unter Beisein einer Musikkapelle bewegte sich der endlose Trauerzug nach dem feierlich geschmückten Grabe. Der Sarg wurde von fackeltragenden Ratsdienern geleitet; ihm folgten die Angehörigen, der Vertreter des Kaisers mit den Vertretern mehrerer bayerischer Prinzen, eine große Anzahl Schriftsteller, Vertreter der beiden päpstlichen Kollegien, ferner u. a. als Vertreter der Universität, der Rektor magnificus, Unterstaatssekretär Dr. v. Watz, der Präsident der Akademie der Wissenschaften, Geheimrat v. Heigel, der Generalintendant v. Brandenstein, Vertreter von Zeitungsredaktionen und Zeitungen und eine Abordnung der Stadt Kolberg. Am Grabe sprachen noch Bürgermeister Lehmann für die Stadt Kolberg, Dr. Wahlmann für die Deutsche Goethe-Gesellschaft, Prof. Dr. Schuddebe für die Schillerstiftung, Ludwig Fulda für den Verband deutscher Bahnschriftsteller, Hofrat Sturz für das Deutsche Hochstift u. a. Grabmahl beschloß die eindrucksvolle Trauerfeier. Zum Tode Paul Heykes telegraphierte unser Kaiser der Witwe des Dichters: Mit der gesamten gebildeten Welt nehme ich an dem Hinscheiden Ihres Mannes, des Rektors der deutschen Schriftsteller und Dichter, lebhaften Anteil und spreche Ihnen zu dem schweren Verluste herzlichstes Beileid aus. Das reiche Lebenswerk des Beweiagten wird ihm im Herzen des deutschen Volkes ein dankbares, ehrenvolles Gedächtnis. In dem Beileidstelegramm des Reichskanzlers heißt es: Paul Heyke wird als Kämpfer für das Ideale und Schöne, als Meister deutscher Verskunst und als formvollendeter Interdret romantischer Dichtung unvergessen bleiben.

Frühling.

Trohe Bilder aus der Osterzeit. Von Hans Bald.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Das rief sie den Kindern zu, und laute Danksprüche kamen als Antwort. „Rein“, lachte das größte der Mädchen. „Wir danken auch vielmals, Prinzess Trudchen“, und dabei machte sie einen zierlichen Knicks. „Dafür streuen wir alle Blumen, wenn mal Hochzeit ist!“ — „Ja, das tun wir“, stimmte die ganze Schar im Jubelsturm ein.

Hermintudis ward rot, sie dachte an den Vetter, den jungen Reichsgrafen Alexander, der sie gestern bei dem Geburtstags-Tänzchen wieder und wieder zum Tanze aufgefordert hatte. Aber dann lachte sie. Ach, du lieber Gott; 17 Jahre und einen Tag war sie alt. Und da schon an Heiraten denken! Diese kleine Kröte von 14, die sich gemeldet hatte, war doch ein naseweises Ding.

Sie winkte nur flüchtig Antwort, denn die Baronin Ebenstein kam gerade durch den Garten, und da trollten sich die Kinder mit vielen Knicksen. — „Wenn sich nur das Wetter hält, Prinzess!“ sagte die Hofdame. „Durchlaucht sollten lieber einen Regenschirm nehmen.“ Und sie winkte dem Diener, der ihr gefolgt war.

„Kann ich ja, Frau Baronin“, versetzte Hermintudis barschlos, jedoch die Dame ihre Nerven fühlte. „Aber öffnen werde ich den Regenschirm doch nicht, ich bin wetterfest angezogen.“ Und sie deutete auf ihren einfachen, praktischen Anzug.

Frau von Ebenstein vermied wegen der Anwesenheit des Dieners den leichten Himmel, der ihr auf der Zunge schwebte. Der Lakai öffnete das Portal, und die beiden Damen schritten hinaus. In fast italienischer Bläue leuchtete jetzt der Himmel. Die kleine Prinzessin hatte vor Frühlingsfreude bei nahe laut ausgejubelt.

Mit einem Mal fand sie still und schnupperte mit dem feinen Näschen in der Luft umher. Dann zeigte sie auf ein Wirtshauschild. „Zum grünen Baum“ am nächsten Hause, in dem es flort aus- und einging. „Frühe Wurst“, sagte sie halblaut zu ihrer Begleiterin. „Früher, wenn Bruder Mar aus München auf Urlaub hier war, sind wir beide öfter hineingegangen. Und ich bekam von der Wirtin, von der die ganze Stadt sagt, daß sie die beste frische Wurst macht, immer die größte Portion!“

Die Hofdame blieb entrüstet stehen. „Aber, Prinzessin!“ sagte sie erregt.

„Aber was wollen Sie denn, liebe Baronin?“ fragte Hermintudis mit allerhöchster Bosheit. „Ich habe ja die ganze Portion immer ausgegessen.“

Frau von Ebenstein erwiderte kein Wort, so lange sie noch in der Stadt waren und ihnen Leute begegneten, die mit vieler Herzlichkeit grüßten, worauf Hermintudis ebenso

Das Schenkel in Menschengestalt, der inzwischen hingerichtete, seiner Schandtaten voll überführte mehrfache Giftmörder Hopp, hat über seinen Tod hinaus Unheil angerichtet. Seine dritte Frau ist durch den Abschiedsbrief des Mörders in eine schwere Nervenkrise gebracht worden. Den Brief hat Hopp eine Stunde vor der Hinrichtung, während er seelenruhig Zigaretten rauchte, geschrieben. Er beteuert darin seine „Unschuld“ und überhäuft die Frau, die er mit Arsenik und Bazillen zu beseitigen versucht hatte, mit Vorwürfen. Sie sei, so erklärt er, an seinem Unglück schuld.

Lichtbildervortrag eines aktiven Ministers. In Altenburg hielt der Staatsminister Dr. v. Scheller-Steinwark, der Chef der Regierung Sachsen-Altenburgs, einen öffentlichen Lichtbildervortrag über den Panamakanal. Der Vortrag eines aktiven Ministers ist in mehreren Blättern als Seitenhieb hingestellt worden. So einzig dastehend ist die Sache nun aber nicht. Der Kaiser läßt sich oft von seinen Ministern durch Lichtbilder erläuterte Vorträge über Neuerungen in der Technik halten, und ein geladenes Publikum, auch Pressevertreter, wohnen dem Vortrag bei. Mit den Erbauenden Zirkusreden ruhmvolles Angebots hat also das Altenburger Beispiel nicht das Geringste zu tun. Ist doch unser Kaiser selbst am Vortragspult einer öffentlichen Versammlung erschienen, im Deutschen Landwirtschaftsrat.

Die Elberfelder Mordaffäre hat neuerdings zu zwei Verhaftungen geführt. Fräulein Brunhilde Wilden aus Düsseldorf, die vor einigen Tagen auf Veranlassung des Gefängnisarztes durch den Untersuchungsrichter im Einverständnis mit dem Ersten Staatsanwalt aus der Untersuchungshaft entlassen worden war, weil sie gefährlich erkrankt ist, ist jetzt wieder verhaftet worden. Sie hatte, wie erinnerlich, ihren früheren Verlobten, den Gerichts-Mediziner Dr. Reitelbach, niedergeschossen, weil er angeblich ungünstige Gerüchte über sie verbreitet hatte. Gleichzeitig mit der Dame wurde ihr jetziger Verlobter, der Düsseldorfser Arzt Dr. Kollen, verhaftet. Seine Verhaftung erfolgte in dem Augenblick, als er von einer Erholungsreise zurückkehrte.

Schredensstat auf Samoa. In der Nähe von Apia verübten vier samoanische Polizeibeamten eine Schredensstat. Sie überfielen in räuberischer Absicht die Farm des deutschen Pflanzers Trebitanus und erschossen diesen und seinen Kutscher Saliti. Der Raub wurde durch hinzukommende Dienerschaft vereitelt. Die Mörder flüchteten und verbarricadierten sich im Dicksicht eines Waldes. Von einer Polizeikolonnie, die zur Verfolgung der Verbrecher ausgesandt wurde, wurde ein Deutscher gleichfalls erschossen und ein zweiter durch Schenkelschuß schwer verletzt. Von den Samoanern wurden drei erschossen, der vierte, der lebend in die Hände der Polizeikolonnie fiel, wurde gefangt.

Zunehmendes Seeräubertum in China. Mit der Schwäche der Regierungsgewalt in China hängt das Ueberhandnehmen der Seeräuberei in den chinesischen Gewässern zusammen. Seeräuber hielten neuerdings bei der Lintinfinsel den chinesischen Dampfer „Shingtai“, der auf der Fahrt nach Wutschou begriffen war, an. Sie töteten den Magazinsverwalter und einen Chinesen der von der Regierung gestellten Beobachtungsmannschaft und verbandeten einen zweiten. Dann nahmen sie 30 000 Dollars (120 000 Mark) als Beute mit sich.

Luftfahrt.

Berlin, 4. April. Der „L. Z. 5“ flog heute früh zu seiner 100. Fahrt auf, zu deren Ziel Posen gewählt ist. Das Luftschiff war reich geschmückt.

Frankfurt a. M., 4. April. Der bekannte Alieger Helmut Hirth ist heute morgen 7.38 Uhr von Gotha kommend auf dem Frankfurter Flugplatz gelandet und um 8.11 Uhr nach Dijon in Frankreich weiter geflogen. Von dort wird er den Flug nach Monaco fortsetzen.

Dijon, 4. April. Der deutsche Aviatiker Hirth, ist heute vormittag 11.15 Uhr auf seinem Doppeldecker in Dijon eingetroffen und glatt gelandet. Sein Flug wurde durch gute

Wind- und Wetterverhältnisse begünstigt, so daß es ihm gelang, eine Strecke von 170 Km. in $\frac{1}{4}$ Stunden zurückzulegen. Nach Ergänzung seiner Benzinvorräte stieg er um 12 Uhr zum Weiterflug nach Marseille auf.

Marseille, 4. April. Der Flieger Hirth ist mit einem Flugzeug, von Dijon kommend, um 4.05 Min. hier eingetroffen und trotz heftigen Windes glücklich gelandet. Zwischen Gotha und Frankfurt gerieten die Alieger in einen Schneesturm und hatten von Frankfurt an bis Dijon Gegenwind. Nach einstündigem Aufenthalt in Dijon flogen sie trotz dichten Nebels wieder auf. Im Abonetal trieb sie ein starker Ostwind auf Marseille zu. Die beiden Alieger beabsichtigen, morgen in aller Frühe nach Monaco weiterzuflogen. Das Meer ist heute abend ruhiger geworden. Hirth hat die Zeit Brindes-jones um 1 Stunde 3 Min. geschlagen.

Linnefogels Höhenrekord von 6450 Meter wird vielleicht nicht offiziell anerkannt werden. Linnefogel hatte während des Aufstiegs zwei Barographen benutzt, die vor dem Flug in dem Laboratorium der Versuchsanstalt untersucht und schließlich plombiert worden waren. Trotz federnder Aufhängung in dem Flugzeug arbeitete der eine Apparat, der unter der Luftkammer im Laboratorium ordnungsgemäß Aufzeichnungen gemacht hatte, überhaupt nicht, während der andere Barograph eine Höhe von etwa 6450 Meter angab. Die Höhenkurve, die bei diesem Instrument von der Titantfeder auf das Papier aufgeschrieben war, war klar und deutlich. An einigen Punkten — zwischen 3000 und 4000 Meter Höhe — hatte die Feder jedoch einige Male ausgeklickt. Dieser Umstand gibt nun Anlaß zu Bedenken. Der Ruhm des kühnen Aliegers wird dadurch natürlich in keiner Weise gemindert.

Wettervorhersage für Dienstag, den 7. April: Sehr veränderlich, einzelne Regenfälle, zeitweise aufziehende, aber milde westliche Winde.

Letzte Nachrichten.

Kreuznach, 6. April. Die kürzlich verstorbene Witwe des Landrats Anhebel, des langjährigen Abgeordneten für Kreuznach-Simmern, vermachte ihr mehrere Millionen Mark verträgendes Vermögen dem Kreise Simmern zur Hebung des Kleinbauernstandes.

Paris, 6. April. Nach einer Petersburger Meldung des „Matin“ soll es als ziemlich sicher gelten, daß der deutsche Luftschiffer Berliner wegen Spionage unter Anklage gestellt wird.

Rom, 6. April. Bestem Vernehmen nach hat Italien bei den anderen Großmächten den Antrag gestellt, die internationalen Kontingente von Sturari nach der süditalienischen Grenze zu verlegen, um dort die Autorität der albanischen exekutiven Organe zu unterstützen.

Mailand, 6. April. Infolge eines telegraphischen Befehls des Marineministeriums haben sich in der vergangenen Nacht vier Torpedojäger in die albanischen Gewässer begeben.

Durazzo, 6. April. Aus dem nördlichen Epirus sind von albanischen Regierungsbeamten Telegramme eingelaufen, die besagen, daß die albanische Gendarmerie nicht mehr nur Komitadschis, sondern auch aus regulären griechischen Truppen zusammengesetzten Banden gegenüberstehe. Von Seiten der Aufständischen würden Geschütze und Maschinengewehre verwendet, die griechische Artilleristen bedienten. Da die Aufständischen von griechischer Seite fortwährende Verstärkungen erhielten, wagten sie sich, immer mutiger werdend, nunmehr an größere Plätze, welche die Gendarmerie nur noch mit größter Mühe halten konnte.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Weidenbach.

For Erholungsbedürftige und leichere Nerven-Kranke. Sommer und Winter besucht. Kuranstalt Hofholm i. T. 1 1/2 Stunde v. Frankfurt a. M. Prospekt durch Dr. Schulze-Kahle, Nervenarzt.

dante. Jetzt half sie einem kleinen Schreihals von den Steinen auf, den seine Mutter, eine Gärtnerfrau, welche die Damen schon von weitem beobachtet hatte, aus ihrem Vaden mit einem Weilschen-Bukett der Prinzessin entgegengeführt hatte, und der in seinem Eifer hingefallen war.

Die Mutter stürzte heran und machte viele Entschuldigungen. „Lassen Sie nur, liebe Frau“, scherzte das junge Mädchen, „mir ist es in den Jahren auch nicht anders ergangen. Und für die Weilschen danke ich auch schön.“ Und sie hob den Strauß, der bei dem Malheur davon geflogen war, selbst vom Boden auf, bevor die Frau zupacken konnte.

Jetzt war man auf der nur wenig belebten Promenade angelangt, die von der Stadt zur Feste Karlsburg emporführte, und nun begann die Hofdame ihren Sermon, daß „Originalität bei jungen fürstlichen Damen leicht zu einer Strafe werden könne, denn sie falle später mehr und mehr auf und führe unter Umständen leicht zu dem traurigen Ruhm der Lächerlichkeit in den höchsten Kreisen.“

Die Prinzessin hielt die Augen gesenkt und ging still neben der Dame her, sodas diese sich selbst im Stillen zu ihrem Vortrage beglückwünschte, der einen so tiefen Eindruck gemacht hatte. So kamen sie an ein weites Tal, über dem die stolze Burg thronte. Und da rief Hermintudis plötzlich. „Ach, liebe Baronin, sehen Sie nur die blauen Veberblümchen. Wie reizend! Einen Augenblick, ich pflücke mir einen Strauß.“

Schirm und Weilschen-Bukett in die linke Hand nehmend, mit der rechten das Kleid leicht aufrappend, sprang sie schnell, bevor die Baronin etwas sagen konnte, den Hang hinunter, tief eilig voran und blies dann jäh und unvermittelt stehen. Beinahe erschrocken schaute sie auf ihre Stiefelchen nieder, die in dem morastigen Boden, auf den Hermintudis gar nicht geachtet hatte, bös mitgenommen waren. Und vor ihr schien es noch schlimmer zu stehen.

„Links müssen Sie gehen, Durchlaucht, und dann hier herüber“, erscholl da von der anderen Seite des Tales eine frische Mädchenstimme. Die Prinzess horchte auf, gerade entlang von der Stadt die Mittagsglocken. Dann folgte sie dem Ratsschlage. Richtig, es glückte. Und sofort lachte auch wieder der Schelm um den Mund der jungen Dame.

„Bleiben Sie nur oben, Frau Baronin“, rief sie dieser zu, die am anderen Talrande aufgeregter auf und abging. „Sie sinken ein. Gehen Sie nur ruhig auf der Promenade weiter, wir treffen uns dann schon!“ Frau von Ebenstein sah ein, daß sie nichts anderes tun konnte und folgte daher diesem Rat. Sie memorierte aber schon an einer ernsthaften Beschwerde bei Hermintudis' hohen Eltern.

Inzwischen hatte das junge Mädchen einen Korb, den sie am Arme trug, auf den Boden gestellt und kam der Prinzess entgegen. Sie reichte ihr die Hand und führte sie schnell und sicher auf festen Boden. Aber als hätte der Himmel nur auf diesen Augenblick gewartet, im Nu verfinsterte er sich, Hagel und Schnee prasselten im nassen Gemisch hernieder.

Hermintudis lachte lustig auf: „Die arme Baronin“, dachte sie einen Augenblick, sagte sich aber dann sofort gleichmütig: „Sie hat ja einen Schirm!“ Ihr selbst fiel es nicht ein, den ihrigen zu öffnen. Es war ihr wohl in dem Wetter. Das junge Mädchen meinte indessen: „Wenn Durchlaucht vielleicht in den Neubau, um die Ede dort, es sind nur hundert Schritte, treten wollten, dort sind Sie ganz geschützt! Ich bringe dem Polier, meinem Vater, das Mittagessen.“

Sie gingen und waren bald unter Dach und Fach. Hermintudis stand unter dem Balkon des Hauses und blickte in das Wetter hinaus, in dem sich Winter und Frühling mit einander maßen. Aber die Sonnenpeile des Junkers Lenz erwiesen sich bald als die stärkeren. Da trat für die junge Durchlaucht ein historischer Augenblick ein. Um die Balkon-Säule, hinter der sie stand, suchte eine Hand nach der ihrigen und um ein Haar breit wäre sie von einem jungen Menschen, der hinter der Säule eine ganz andere, als die, welche dort war, vermutete, gefaßt worden. Im hellen Zorn wendete sie sich gegen den Dreisten.

„Was wollen Sie...?“ Doch da stockte sie schon. Das war ja der lose Spigbube von einst, der Fritz, der Nachbarssohn, der sie damals am Kopfe gepußt hatte. Noch schmucker sah er aus wie früher, aber nicht dreist, sondern totunglücklich.

„Ich wußte es wirklich nicht, ich dachte, Polierers Kennchen...“, stotterte er.

Da erblickte Hermintudis in der Ferne eine schirmbewaffnete Frauengestalt, die in langen Schritten herankam. Es war die Baronin Ebenstein, die sich ihres entflohenen Schütlings wieder bemächtigen wollte. Jetzt galt es für Hermintudis Geistesgegenwart zu zeigen, denn nie und nimmer durfte die Hofdame eine Ahnung von dem gewinnen, was hier beinahe möglich geworden wäre.

Und so tat die Prinzessin, als habe sie seine gestammelten Worte garnicht gehört, sondern sagte laut und unbefangen: „Sie wollten mir sagen, daß die Frau Baronin kommt? Danke sehr, ich komme sofort!“

Der Fritz, der als Bautechniker hier auf dem Neubau zu tun hatte, wußte nicht, ob er wache oder träume, atmete aber tief auf. Jetzt war die Hofdame heran, sie schalt garnicht, wie ihre Schutzbefohlene erwartet hatte, war im Gegenteil froh, daß nichts weiter passierte war.

Vereitwillig säuberte das Polier-Lächelchen den Damen die Schuhe. Droben am Himmel war die Sonne wieder von Wolken befreit und lachte schelmisch herab. Dann gingen die Prinzess und die Baronin zur Stadt zurück. Nach ein paar Minuten sahen sie sich zu gleicher Zeit noch einmal um. Oben beim Neubau stand das Liebespärchen und lästete sich. „Wie unmanierlich“, sagte die Hofdame. — „Es ist Frühling“, lachte Hermintudis in sich hinein. Und fast hätte sie einen Zuckers riskiert, wie sie ihn so oft von den Bergen herab hörte.

Ja, es war Frühling, es war bald Ostern...

Die Anfertigung und Aufstellung zweier eiserner Heberbauten von 27,5 und 17,0 m Rumpfbreite, sowie eines Fußgängersteiges von 19,0 m Rumpfbreite — bei km 124,1+20, 120,4+23 und 121,0+49 der Strecke Haiger-Dillenburg — soll verbunden werden. Es werden etwa 150 to. Flußeisen und 14,3 to. Flußstahlgußeisen hierzu benötigt.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen hier zur Einsicht aus. Das Angebotsgebot kann gegen portofreie Einsendung von 1,80 Mk. (nur Postanweisung) und die dazu gehörigen Zeichnungen für 5,00 Mk., soweit der Vorrat reicht, von hier bezogen werden.

Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Anfertigung und Aufstellung zweier eiserner Heberbauten und eines Fußgängersteiges“ bis zum Eröffnungstermin am 25. April 1914, vormittags 11 Uhr bei der Bauabteilung Dillenburg einzureichen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Dillenburg, den 4. April 1914.

Königliche Eisenbahn-Bauabteilung.

Um unserer werten Kundschaft für guten Kuchen garantieren zu können, bitten wir, den Bedarf an

Kuchenteig und Hefe

in den Bäckereien zu kaufen, wo der Kuchen gebacken werden soll. Gleichzeitig bringen wir zur gest. Kenntnis, daß

Bleche und Kuchenbretter

nicht mehr aus dem Hause gegeben werden, um Unlieblichkeiten zu vermeiden. Dagegen werden in sämtlichen hiesigen Bäckereien schöne neue Kuchenbretter zum Preise von 50 Pfg. an die Kundschaft abgegeben.

Bäckerinnung Dillenburg.

Geschäfts-Empfehlung.

Nach Ablegung einer Prüfung in der Blitzableiterbranche nach den neuesten Leitungen, empfehle ich mich für

Blitzableiteranlagen aller Art.

Aufträge werden mit größter Sorgfalt und weit billiger als früher ausgeführt von

Albert Schneider,

Sprengerei u. Installationsgeschäft, Hirzenhain, Dillkr.



Hausbesitzer

sparen viel Gold, wenn Sie

Tapeten kaufen im

Lack- und Farben-Spezialhaus

A. Hunkirchen, Dillenburg

Bahnhofstr. 6

Filiale: Herborn, am Bahnhof.

Telefon Nr. 5

Schürmanns Möbel in Köln

Wenn Sie wirklich gute Möbel sehr preiswert kaufen wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir unterhalten ein ständiges Lager von 800 bis 1000 Zimmer-Einrichtungen und verkaufen auch unsere Möbel eigener Fabrikation besonders billig. Verlangen Sie unseren Prachtkatalog franko. Die Lieferung der Möbel erfolgt im allgemeinen frei Haus.

Gebr. Schürmann, Köln-Zeppelnhof

Grand Prix und Essen a. d. Ruhr.

Weltausstellung Brüssel.



Alle Magen- u. Darmleidende, Baderfranke, Blutarmer usw. ehen, um zu genießen, das **Simonsbrot**, welches mit Strohband und schwarz-weißer Schokolade. Jedes echt und frisch zu haben bei

Frau Heinrich Stahl, Dillenburg.

Besonders preiswerte Oster-Offerte

10 Stück mittelgr. frische Eier	55 Pfg.
10 " große "	58 "
10 " " Zieheier "	60 "
10 " " Zieheier "	65 "
ist. Back-Margarine	pr. Pfd. 65 "
Reines Schweinefett	" " 70 "
Pflanzenfett in 1/2 u. 1/4 Pfd.-Tafeln	" " 65 "
Pa. Korinthen	per Pfd. 35 u. 40 "
" Sultaninen	per Pfd. 48, 55 u. 60 "
" Apfelinges	per Pfd. 55 "
" Block-Chocolade	" " 70 "
Haushalt-Cacao	" " 80 "
Pa. Backpulver und Vanillezucker 3 Pfd.	20 "

Mache noch besonders auf meine große Auswahl in Oster-Geschenkartel wie: Eiern, Eier gefüllt und ungefüllt, Pralinen, Bonbonieren und ff. Tafel-Chocolade aufmerksam.

Carl Fries vorm. August Weyel, Haiger.

Teilnehmer-Verzeichnis

zum Stadt-Fernsprecher Dillenburg,

ergänzt auf den neuesten Stand, mit den abgeänderten Anschriften, auf Carton gedruckt zum Anheften an die Wand, zum Preise von 30 Pfg. vorrätig in der

Wachdruckerei G. Weldenbach, Dillenburg.

Billig! Obst- und Gemüse-Verkauf

Dienstag, den 7. April in Haiger auf dem Marktplatz Apfel 10 Pfd. 1 A bis 2 A. Apfelsinen 10 Stück 37, 45, 60 und 80 S. Weißkraut, Rotkraut, Wirsing 25, 30 und 40 S. dicke Röhre. Rote Möhren 10 Pfd. 80 S. Gurken 10 Stk. 60 S. Zwiebel, Blumenkohl, Kerveltig, Salat, Röllmöse, Bratheringe und Feigen.

Herrn Weimer, Ehringshausen.



Farben Lacke Pinsel

kaufen Sie am billigsten nur im Lack- u. Farben-Spezialhaus A. Hunkirchen, Dillenburg, Bahnhofstr. 6. Filiale: Herborn am Bahnhof.

Wetzlar-Braunfelser Konsumverein, e. G. m. b. H. zu Wetzlar.

Zu den bevorstehenden Festtagen empfehlen wir unseren Mitgliedern für die Hausbäckerei: allerfeinstes Kuchenmehl in Handtuchpackung von 10 und 25 Pfund, feinstes Weizenmehl 0 und 1 zu 19 und 18 Pfg. ■ frische Landeier billigst ■ frische Land- u. Molkereibutter zu Tagespreisen ■ Korinthen, Rosinen, Sultaninen ■ süße und bittere Mandeln ■ Back- u. Puddingpulver G. E. G. (Fabrikat Oetker) das Paket zu 5 und 8 Pfg. ■ Prima gemahlene Raffinade. = Gifffreie Eierfarben zu 4 und 8 Pfennig das Paket. =

Für machen wir auf unser Lager in vorzüglichen Weinen

wie Weiß-, Rot-, Port-, Ungar-Wein, Tarragona, Samos, Madeira, Malaga, Sherry, sowie diverse Spirituosen und Qualitäts-Zigarren noch ganz besonders aufmerksam.

Ausserdem empfehlen wir aus einer am Donnerstag eintreffenden Sendung pa. französischen Kopfsalat, pa. Blumenkohl, pa. Rotkohl, alles zu billigsten Preisen.

Mitglieder! Hegt und pflegt den Sinn für genossenschaftl. Zusammenwirken und kauft alle Eure Waren im

Wetzlar-Braunfelser Konsumverein, e. G. m. b. H. zu Wetzlar.

Institut Boltz Einj. Führ. Prim., Abit. Almenau i. Thür. Prosp. frel.

Schöne 3-Zimmerwohnung 1204 sofort oder später zu vermiet. Markbachstraße 71.

40 bis 50 Maurer und Tagelöhner gesucht. Neubau Reichsbank und Lokomotivschuppen.

gesetzlich geschützt

Guesers Kaffee
nur auserlesene
Preiswerte
Qualitätsmarken
Spezial-Niederlage:
Carl Fries vorm. Aug. Weyel, Haiger,

Chauffeurschule

Bingen a. Rh.

unter direkt. Staatsaufsicht. Eindr. tgl. Stellennachweis. Prospekte frei. 711

Gierfarben

und Marmorierpapier, 5 Farben im Paket für 10 S. empfiehlt (1267) G. Bracht.

Suche zum 1. Mai ein zuverlässiges Mädchen (1267)

Mädchen

für Küche und Hausarbeit in H. Haushalt, Kinderfrauen vorhanden. Frau Reichschulinspektor 117.

Empfehle: täglich frischen Kopfsalat, sowie für die Feiertage: Spinat, Blumenkohl, Gurken, Rotkohl, Möhren, Kerveltig. Carl Fries vorm. August Weyel, Haiger.

Nach Amerika

mit den großen Doppelschrauben-Schnell- und Salom-Dampfern des

Norddeutschen Lloyd

Regelmäßige Verbindungen nach allen übrigen Weltteilen

Nähere Auskunft, Fahrplan und Druckbogen durch

Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine Vertretungen Dillenburg: G. F. Gerhard. Gladbach: W. Schiff Sohn, Barag. 18

Gartenerde

wird an der Baustelle in der Rixthelstraße abgegr. (1310)

Dillenburg u. Umg.

Eine große deutsche Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaft, die ihre Organisation auf die besten Füße stellt, sucht

Vertreter.

Daher selbst jederzeit durch Beamte der Gesellschaft unterstützt wird, so ist demselben ein leichter Nebenverdienst gewährleistet. Offerten unter U. 2945 an Haasenstein & Vogler, N. G., Frankfurt a. M. (1312)

Für 14. Mädchen u. and. u. anst. Fam. wird a. 1. Mai Stelle a. Kinderwädchen gef. Offert. u. S. 1301 a. d. Exp.

Lehrling

mit gut. Schulbildung gesucht. H. G. Gutbrod, Colonialwaren u. Delikatessen Dillenburg (1309)

Schuhputz Nigrin

färbt nicht ab

Klein. Einfamilienhaus auf 1. Mai zu vermieten. 1303 C. Rompf.

Trauring a. d. Wege Dillenburg gefunden. 1307 N. b. r. i. d. Geschäftsst. (1311)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner guten Frau, unserer lieben Mutter sage ich innigsten Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen: 1307 Phil. Heinrich Engelbert. Haiger, den 6. April 1914.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Sonntag Nachmittag 5 Uhr unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Aug. Wenger Wwe. geb. Hofmann

im Alter von 77 Jahren nach langem schweren in Geduld ertragenem Leiden zu sich zu nehmen.

Niederfeld, Leipzig, den 5. April 1914. Die Beerdigung findet statt: Dienstag den 7. April, 1302 nachmittags 3 Uhr.